

vierteljährlich
durch die Post:
im Ortsbereich
und Nachbarorten
verf. 1.40,
außerhalb M. 1.60
einschließlich der
Postgebühren. Die
Wingelnummer des
Blattes kostet 5 Pf.
Wochenpreis 40 Pf.
Einschließung des
Blattes mit Aus-
nahme der Sonn-
und Feiertage.

Redaktion u. Ver-
lag in Mittensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Die 10spaltige Seite
oder deren Raum
10 Zeilen. Die
Reklamespalte oder
deren Raum 20
Zeilen. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
setzung und Kon-
kurrenz ist der
Rabatt herabzuz.
Telegramm-Adr.:
Cannoblat.

Der Krieg.

Langsam aber erfolgreich.

Großes Hauptquartier, 4. November, vorm. (Amtliche Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Unsere Angriffe auf Ypern nördlich Arras und östlich Soissons schreiten langsam aber erfolgreich vorwärts. Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches zugetragen.

Der große Kreuzer „York“ auf eine Mine gestoßen und gesunken.

WTB. Berlin, 5. Nov. (Amtlich.) S. M. Großer Kreuzer „York“ geriet am 4. Nov. vormittags in Jade auf die Hafensperre und sank. Nach den bisherigen Angaben sind 882 Mann, mehr als die Hälfte der Besatzung, gerettet. — Die Rettungsarbeiten wurden durch dieken Nebel erschwert. Stellvertreter des Admiralschefs Beskne.

Ein Vierteljahr unter den Waffen!

Ein Vierteljahr steht das deutsche Volk unter den Waffen. Als am 31. Juli der Kriegszustand für das Deutsche Reich erklärt wurde und am folgenden Tag der Kaiser das Volk zum Kampf aufrief, da ging es wie ein Ruck durch unsere Reihen: die Leiber strafften sich und die Stimmen von Millionen erglöhnten in einer nie gekannten Begeisterung und Entschlossenheit. Das zweiseitige Abwägen war zu Ende. Die Tat hob an. Die ersten Schüsse entsetzten die Kräfte von ganz Europa und der Lärm des beginnenden Krieges pflanzte sich weithin fort. Ein Weltkrieg, dessen Schicksal und Ende von der Stärke eines einzigen Volkes, von uns Deutschen, abhängt. Auf unser Heer und seine Führer sind die Augen einer ganzen Welt gerichtet, einer Welt, die erregt bei dem Gedanken, daß eine Koalition den Sieg erzwingen könnte, durch die Rußland auf europäischem Boden größer und stärker würde. Die drei ersten Monate des Krieges haben eine Entscheidung nicht gebracht. Sie konnten es wohl auch nicht. Sie haben aber eines gelehrt: die gefährlichste und stärkste Verbindung, die in Europa gegen Deutschland und das bestreuetete Habsburger Reich aufgestellt werden kann, ist schwächer als wir.

Den Wert unserer bisherigen Leistungen in diesem Kriege dürfen wir nicht einschätzen nach dem, was unser geheimes Wunsch gewesen sein möchte. Die Begeisterung der ersten Wochen und die helle Freude über die beispiellosen Erfolge in Belgien und auf den Schlachtfeldern Lothringens war echt und gut. Aber sie waren nicht das Wertvollste und wohl auch nicht das für uns Typische. Die Entschlossenheit und die innere Spannkraft, die nicht nachläßt ehe das Ziel erreicht ist, machen den eigentlichen und edelsten Gehalt der Stimmung unseres Volkes aus. Mancher von uns hat vielleicht geglaubt, das natürliche Recht der guten Sache und die großartige Tapferkeit und wohlorganisierte Tüchtigkeit unseres Heeres müßten dem Feldzug ein rasches siegreiches Ende bereiten. Aber wir haben zu sehen gelernt, daß es die Tüchtigkeit unserer Kriegsführung ist und die Notwendigkeit einer sorgfältigen Verteilung und Verschlebung unserer Kräfte, die uns nach dem ersten gewaltigen Einfall ins feindliche Land im Westen zu langsamem Marsch und zu zäher Kleinarbeit an unzähligen Stellen zwingt, während im Osten das erste Ziel unseres Feldzuges nichts anderes sein kann, als eine systematische Schwächung des an Zahl übermächtigen Gegners. Und das ist bisher trefflich gelungen und wird weiter fortgeschritten müssen, bis es endlich gelingen kann, die große Entscheidung zu suchen. Die wirkliche Größe und den wahren Sinn unserer von aller Welt anerkannten Erfolge vermögen wir nur dann zu erkennen, wenn wir jenen ge-

heimen Wunsch nach einem raschen vernichtenden Schlag, der links und rechts Franzosen, Russen und Engländer beslegt zu Boden wirft, aus unseren Herzen verbannen und uns bewußt werden, daß die Mächte, denen wir entgegenstehen, selbst hohe Ziele sich ausgedacht haben und daß es nicht ein einziges gibt, das sie wirklich erreicht hätten. Unsere Gegner haben keinen Augenblick daran gezweifelt, daß uns Rußland erdrücken wird, während Frankreich durch eine kühne Offensive in das Rheintal den Kern unserer Truppen auf sich zieht und England dem Verzweifelnden die Kehle zuschnürt und ihm Atem und Nahrung raubt. Von all dem ist weit und breit nichts zu sehen. Aber was haben wir statt dessen selber erreicht!

Wir atmen so voll und so stark wie zuvor. Unsere Vorratklammern sind gefüllt, in unseren Schränken liegen Milliarden guten Geldes bereit, das wir alle gern hingegeben haben und das nur ein kleiner Teil von dem ist, das unser Volk geben kann und geben wird, wenn das erste verbraucht ist. Unser ganzes Leben in unserem unlagerten Land ist eine einzige große Organisation geworden. Eine Organisation des Kampfes, der Nahrung, des Kredites, der friedlichen Arbeit und der Fürsorge. Ein kunstvolles System lag fertig bereit, wohlbedacht und praktisch wie unser Kriegsplan, das in uns hineingetaucht wurde und in dem wir uns sicher und geborgen fühlen. So ist unser Reich fester als je. Eine Burg des ordnenden Verstandes. Aber die Gegner? Das große Tier im Osten stampft leuchtend unter den Schlägen der Stachelpestilenz. Das Volk ist dumm und maßlos in den Krieg gepreßt. Kann das von Dauer sein? Frankreich ist matt, fast ohne wirksame Organisation, vielfach auch unwillig. Ohne den offenen Beutel der Bürger und der Institute. Ungeheure Verluste an Toten und Verwundeten, die sorgsam verborgen bleiben, bis die Wahrheit doppelt erdrückend wird. Lüge und Verhehlung treiben die Bürger in die Front, eine Kriegszeitung des Heeres will den Truppen Mut zusprechen; die wahre Lage wird den Kriegern ängstlich verborgen gehalten. Wie lange mag dieser Zustand erzwungen werden können? England schickt seine schwersten Geschütze aufs Festland und stellt in ihren Schutz eine Truppe, deren soldatischer Wert für die Entscheidung und für den Sturm am deutschen Maßstab gemessen nur gering sein mag. Das ist alles, was die verwegene Regierung dieses Volks zu leisten vermag. Hilflos starrten sie hinaus nach jenen fernen Ländern wo man die Weltbeherrschung dieser Toren, die uns vernichten wollten, zu Grabe tragen wird. Das Gespenst der „Emden“ wird ihnen ein Symbol werden.

Die militärische Ernte des vergangenen Vierteljahrs war groß. Was auch kommen mag, der gewaltige Vorsprung, den wir in Belgien und Frankreich gewonnen haben, kann uns durch nichts mehr entzogen werden. Der Staat, der zum Mittelpunkt unseres Feldzugs im Westen geworden ist, Belgien, ist fast vollständig in unserem Besitz. Durch ihn führen unsere Zufahrtslinien und seine reichen Mittel sind eine Quelle für einen großen Teil unseres Kriegsbedarfes. Unsere Heere stehen nahezu überall auf fremdem Boden. Die furchtbaren Zerstörungen, die unermesslich sind, treffen fast ausnahmslos feindliche Länder. Hinter der Mauer unserer Heere führen wir ein nur wenig gestörtes Leben. Das schont die Kräfte unseres Volkes und spart uns gewaltige Mengen an Nahrungsmitteln. Belgien ist für die nächste Zukunft deutscher Besitz, es hat mitzutragen an den Lasten des Krieges. Unsere Truppen sind weit nach Frankreich vorgezogen. Ein ungemein reicher Landstrich, der ganze Norden Frankreichs, bis zur Marne, hat furchtbar gelitten. Seit vielen Wochen stehen dort Hunderttausende deutscher Soldaten. Nichts wird sie vertreiben. Sie haben riesige Dämme um sich angeworfen. Das Gesetz des Handels ist in unserer Hand. Der Feind verdrängt sein Leben, das immer mehr leiden muß, je länger unsere Armeen sein Land besetzt halten. Ein moderner Staat vermag das auf die Dauer nicht zu ertragen. Die schreckliche Not von ungezählten Tausenden, die vom Kriegslärm umtost sind, muß furchtbar auf den Bewohnern des ganzen Frankreich lasten und ihre Widerstandskraft vernichten. Dieser gewaltige Krieg ist aber eine Probe auf den stärkeren Atem und den stärkeren Arm. Der Deutsche läßt den Feind nicht sinken! F. J.

Die Kriegslage im Westen.

Am Yperkanal ist es trotz aller Ueberschwemmungstaktik dem Gegner nicht gelungen, unser Vorgehen südlich bei Ypern und auf Ypern selbst aufzuhalten, und es war daher, wie der neueste amtliche Bericht mit Rücksicht betont, ganz unnötig gewesen, die Vändereien durch Wasser zu verwüsten. Denn was wir in der Front wegen der Ueberschwemmungen nicht mehr erreichen können, gewinnen wir ohnehin durch die Umgehung im Süden. Auch bei Arras scheinen wir nach den französischen Meldungen sowohl als auch nach dem neuesten Tagesbericht in ununterbrochenem Vorgehen zu sein, und die französische Presse zeigt sich darüber sehr verstimmt.

Die Kämpfe an der Küste.

WTB. Amsterdam, 4. Nov. Aus Sluis wird dem „Telegraaf“ gemeldet: Sonnabend und Sonntag haben fortwährend die Kanonen gedöhnt. An der ganzen Front ist wieder hartnäckig gekämpft worden. Die Besetzung von Vlissinghedaale und Bevelaere durch die Engländer wird bestätigt. Auch bei Westrozebeke sollen die Verbündeten einen geringen Vorteil erfochten haben. Jedes Jahr um diese Zeit beginnen die Ueberschwemmungen des niedrigen Volderlandes. Am Fluße entlang öffnet man jetzt absichtlich die Schlenken, und dann würde das große Terrain bald überschwemmt. Die Verbündeten haben davon viel Nutzen gehabt. Aber man kann keineswegs sagen, daß die Deutschen einmütig sind. Sie zeigen am Yper eine wahre Todesverachtung. Am Sonnabend zogen wieder neue Truppen nach der Front. Die Kammung der Häuser und Villen auf den Deinen und in den angrenzenden Straßen der Badoort dauert fort. Viele Einwohner zogen über die Grenze nach Sluis. Die Deutschen verhärteten sich zwischen Ostende und Knokke. In den Linien machen sie Laufgräben und Verschanzungen. Viele junge Männer entwichen, weil sie fürchteten, daß sie gezwungen würden, dabei mitzuarbeiten. Belgische verwundete Soldaten, die nach dem Rückzuge von Antwerpen Väterkleider angezogen hatten, und an der Küste verweilten, mußten sich am Sonnabend bei der deutschen Obrigkeit melden. Viele ergriffen die Flucht. Immer wird aus neue das Gerücht verbreitet, daß die Deutschen Ostende verlassen hätten, aber diese Gerüchte sind unbegründet. In Brügge verucht die deutsche Verwaltung, das normale Leben wiederherzustellen. Proklamationen werden angeschlagen, daß die Märkte frei seien, und daß keine Acquisitions gemacht werden würden. Trotzdem war der Markt wenig besucht. Auch in Westkappel, dem letzten Dorf vor der Grenze, wo eine Garnison von vier Mann gelagert hat, ist jetzt die deutsche Zeit eingeführt. In den letzten Tagen ist die Teilnahme des Seegeschlages am Kampfe wieder viel kräftiger geworden.

Von den Kämpfen im Oberelss.

WTB. Basel, 3. Nov. Die Nat.-Ztg. schreibt: Daß die Deutschen schon seit einigen Tagen im Sandgau schwere Geschütze haben aufstellen lassen, ist nun gewiß und wird auch bewiesen durch den anhaltenden Kanonendonner, der am Samstag und auch am Sonntag von den Höhen rings um Basel zu vernehmen war. Von Bettingen aus sah man drüben im Sandgau zwei Festballone in der Luft schweben, und der Kanonendonner ließ ganz genau erkennen, daß verschiedenartige Geschütze an der Arbeit waren. Fünzig französische Grenzwachsoldaten näherten sich letzte Woche der Ortschaft Moos, ohne behelligt zu werden; als sie aber gegen das Dorf kamen, wurden sie von deutschen Truppen beinahe umzingelt und mußten die Flucht ergreifen.

Die Beschießung von Reims.

WTB. Bordeaux, 4. Nov. (Nicht amtlich.) Der Temps meldet: Die Deutschen haben am Sonntag und Montag von neuem begonnen, Reims heftig zu beschießen.

Die Sperrung der Nordsee.

WTB. Amsterdam, 4. Nov. Nach einer Mitteilung des Bureau Neuter in London erläßt die Admiralität folgende Bekanntmachung: „Infolge der willkürlichen Minenlegung durch deutsche Schiffe unter neutraler Flagge muß die ganze Nordsee als Kriegsgebiet angesehen werden. Vom 5. November ab sollen alle Schiffe, die eine bestimmte Linie, vom Nordpunkt der Hebriden durch die Färder-Inseln bis Island passieren, solchen auf eigene Gefahr tun, wenn sie nicht die Admiralitätsvorschriften befolgen. Den Handelsschiffen aller Nationen nach Nor-



wegen, nach der Ostsee, Dänemark, Niederlande wird angetreten, durch den Englandkanal nach Dover zu gehen. Dort werden ihnen sichere Wege angegeben, von Großbritannien bis Harne Island, von wo aus ihnen eine möglichst sichere Route nach dem Feuerschiff „Lindesnaes“ gemeldet wird, der norwegischen Küste zu. Von hier aus muß so dicht wie möglich an der Küste entlang gefahren werden.

WZB. Kopenhagen, 4. Nov. (Nicht amtlich.) Zur Sperrung der Nordsee schreibt das Regierungsblatt Politiken: Keine Maßregel in diesem Kriege hat Dänemark so unmittelbar berührt wie diese, die für die dänische Schifffahrt tief eingreifende Folgen haben wird, die für den Augenblick noch nicht zu übersehen sind. Nach Blättermeldungen hat die größte Schifffahrtsgesellschaft Dänemarks, die „Forenede Dampskibsselskab“ vorläufig alle Fahrten nach England eingestellt.

WZB. Christiania, 4. Nov. (Nicht amtlich.) Morgenbladet schreibt über die durch England angekündigte Sperrung der Nordsee: Heute ist die Meldung eingetroffen, England habe die Nordsee von Island bis Schottland gesperrt. Ein Kommentator ist überflüssig. Es ist dies ein unerhörter Übergriff gegen das internationale Völkerrecht und die Rücksichtslosigkeit gegenüber den neutralen Mächten ist auffallend und in die Augen springend. Der Schaden scheint im sonderbarsten Verhältnis zu den Vorteilen zu stehen, die England dadurch erreicht. Wir erfahren, daß die englische Regierung den interessierten Ländern vorher nichts mitgeteilt und untersucht hat, wie die Sperrung von der Regierung aufgefaßt würde, deren vitalste Interessen sie berührt. Wir fragen, ob nicht bald der Zeitpunkt gekommen ist, wo ein gemeinsames Auftreten der neutralen Mächte angebracht wäre. Auf die Stimme der kleinen Länder hört niemand. Amerika ist auch neutral. Der Neutralitätsbegriff besteht nicht mehr, wenn jeder Übergriff der kriegführenden Großmächte schweigend geduldet wird. Die erste Wirkung war, daß die Kriegsversicherung erhöht wurde.

WZB. Wien, 4. Nov. (Nicht amtlich.) Die Blätter bezeichnen den Plan Englands, die ganze Nordsee als feindliches Gebiet zu erklären, als die schlimmste Störung des Handels und die ernsteste Schädigung der nördlichen neutralen Staaten sowie Amerikas. Die Besatzung Englands von der Londoner Seerechtsdeklaration sei ein offener Bruch des Völkerrechts und eine Rücksichtslosigkeit gegen das Recht und die Interessen der neutralen Staaten sowie gegen den neutralen Handel.

Der französische Kriegsbericht.

WZB. Paris, 4. Nov. (Nicht amtlich.) Ein amtliches Communiqué von gestern nachmittag 3.30 Uhr besagt: Auf unserem linken Flügel scheint der Feind das linke Ufer der Yser stromabwärts Dymuiden gänzlich freigegeben zu haben. Auf den Chaussees der überschwemmten Gebiete vorgeschobene Rekognoszierungsabteilungen haben die Uebergänge der Yser ohne Schwierigkeiten besetzt. Südlich Dymuiden und gegen Chelevelt hin ist unsere Vorwärtsbewegung besonders merkbar geworden. In der Gegend nördlich Eys wurde trotz der von den Deutschen mit beträchtlichen Beständen ausgeführten Angriffe unsere Front überall gehalten oder vor Tagesende wiederhergestellt. Neue Angriffe der Deutschen gegen die Vorstadt von Arras gegen Vinons und Le Quesnoy-en-Santerre sind gescheitert. Im Zentrum, in der Küstengegend und im Waide des Y-Agile verzeichnen wir einige Fortschritte. Westlich Bailly haben diejenige unserer Streitkräfte, die sich auf den Abhängen der Hochebene nördlich der Dörfer Chavonne und Souvir festhalten hatten, laut den letzten Nachrichten bis auf das Tal weiter gegen Osten hin zurückziehen müssen. Wir behaupten unsere Stellungen oberhalb Boury und Comin auf dem rechten Ufer. Eine betrübliche Kanonade

fand während des Tages zwischen Reims und der Maas ebenso auf den Hauts de Reuse statt. Neue Anstrengungen der Deutschen im Argonnewald wurden verhindert. Wir sind fortgefahren, Fortschritte zu machen nordwestlich von Pont-a-Mousson. Auf unserem rechten Flügel gab es einige unserer Waffen günstige Detailaktionen längs der Seille.

Beschlagnahme von Handelsdampfern.

WZB. Paris, 4. Nov. 40 neue deutsche und österreichisch-ungarische Handelsdampfer sind heute mit Beschlag belegt worden, darunter besonders die Gesellschaft für Internationalen Transport.

Der Telephonverkehr Paris-Mailand unterbrochen.

WZB. Berlin, 4. Nov. Dem „Berl. Vol.-Anz.“ wird aus Mailand berichtet: Die italienischen Zeitungen bringen heute früh keine telephonischen Nachrichten aus Paris. Die Unterbrechung der telephonischen Verbindung ist nicht durch Witterungseinflüsse verursacht sein.

General v. Carlowitz erkrankt.

WZB. Dresden, 4. Nov. Der Kriegsminister, General der Infanterie von Carlowitz, ist bedauerlicher Weise auf dem westlichen Kriegsschauplatz an einem Herzleiden erkrankt und hat sich zu seiner Genesung nach Bad Nauheim begeben.

Eine Auszeichnung der „Emden“.

WZB. Berlin, 4. Nov. Dem Kommandanten von S. M. kleiner Kreuzer „Emden“ ist das Eisenerz Kreuz 1. und 2. Klasse, allen anderen Beamten und Deckoffizieren, sowie 50 Unteroffizieren und Mannschaften der Besatzung das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Ein engl. Unterseeboot zum Sinken gebracht.

WZB. London, 4. Nov. Der Sekretär der Admiralität meldet: Heute am frühen Morgen feuerte ein feindliches Geschwader auf das zur Küstenwache gehörende Kanonenboot Dalegon, das auf einer Erkundungsfahrt begriffen war. Ein Mann des Dalegon wurde verwundet. Nachdem das Kanonenboot die Anwesenheit der feindlichen Schiffe gemeldet hatte, zogen sich diese zurück. Obgleich sie von leichten Kreuzern verfolgt wurden, konnten sie doch nicht vor Anbruch der Dunkelheit zum Kampfe gestellt werden. Der hinterste deutsche Kreuzer streute beim Rückzuge eine Anzahl Minen und durch die Explosion einer derselben wurde das Unterseeboot D 5 zum Sinken gebracht. Zwei Offiziere und zwei Mann, die sich auf dem Verdeck des an der Oberfläche des Wassers schwimmenden Unterseeboots befanden, wurden gerettet.

Deutsche Kreuzer in Santiago de Chile.

WZB. Santiago de Chile, 4. Nov. (Nicht amtlich.) Die beiden deutschen Panzerkreuzer Scharnhorst und Gneisenau und der kleine Kreuzer Nürnberg sind hier eingetroffen. Nachdem der deutsche Gesandte und der deutsche Konsul an Bord gewesen waren, nahmen die Schiffe Vorräte ein.

Zur Annexion Ägyptens.

WZB. Wien, 4. Nov. Die Neue Freie Presse meldet aus Konstantinopel: Dem Tamin zufolge haben die Engländer Ägypten annektiert. Sie ernannten den Enkel des Khediven, den Prinzen Hussein Kiamil Pascha zum Generalgouverneur und seinen Sohn, den Prinzen Kemal Eddin Pascha zum Oberkommandanten.

Wahnung zum Brotsparen.

WZB. Berlin, 4. Nov. (Amtlich.) Der Minister für Handel und Gewerbe und der Minister des Innern haben an die Oberpräsidenten einen Erlass gerichtet, in dem es

heißt: Wie wenig bisher die unter den heutigen Verhältnissen selbstverständliche Pflicht, mit dem täglichen Brot Haus zu halten und nichts zu vergeuden, die ganze Lebensführung unseres Volkes beeinflusst hat, zeigt die Tatsache, daß an vielen Orten namentlich Norddeutschlands, auch heute noch in Gast- und Speisewirtschaften jeder Art den Gästen Brot und anderes Gebäck zum beliebigen Genuß zur Verfügung gestellt wird. Der Brotverbrauch der Gäste wird zwar in den Preisen der Speisen und Getränke mitbezahlt. Diese Gepflogenheit ist aber geeignet, den verschwenderischen und gedankenlosen Verbrauch des Brotes zu fördern. Wird für das genossene Brot besondere Zahlung verlangt, so wird ein solcher überflüssiger Verbrauch des Brotes alsbald eingeschränkt werden. Dies mag in der Menge wenig ausmachen. Es handelt sich aber jetzt darum, das Gebot, eine verständige Sparfahigkeit mit dem Brote walten zu lassen, täglich weiten Kreisen der Bevölkerung in Erinnerung zu bringen. Dazu wird auch dieses Mittel beitragen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

WZB. Wien, 4. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die Bewegungen unserer Truppen in Rußisch-Polen wurden gestern vom Feinde nicht gefürchtet. Eines unserer Korps nimmt aus den Kämpfen auf der Lusa Gora 20 Offiziere und 200 Mann als Gefangene mit. An der galizischen Front ergaben sich bei Bobbus südlich Sambor über 200, heute früh bei Jaroslaw 300 Russen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Höfer, Generalmajor.

WZB. Wien, 4. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In weiterer Vorrückung sind unsere Truppen südlich und südwestlich Sabac neuerdings auf den Feind gestossen. Der sofort eingeleitete Angriff schreitet günstig fort. Während der Kämpfe auf der Romania wurden insgesamt 7 Offiziere und 647 Mann gefangen, 5 Geschütze, 3 Munitionswagen, 2 Maschinengewehre, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Den Montenegroern wurden über 1000 Stück Vieh, das sie aus Bosnien mitnehmen wollten, abgenommen.

WZB. Budapest, 4. Nov. Die bei Ruty sowie nördlich Czernowit bei Koeternit geschlagenen russischen Abteilungen haben sich gegen Sniatyn zurückgezogen. Sie versuchten, sich dort zu vereinigen, was jedoch mißlang. Die Verluste der Russen sind sehr bedeutend. Sniatyn wurde von uns wieder besetzt. Vor Czernowit blieben die Russen ruhig.

Der Zar begibt sich zur Armee.

WZB. Zarsojeselo, 4. Nov. Der Kaiser hat sich zur Feldarmee begeben und wurde von der Kaiserin, dem Thronfolger und den Kaiserin Schwestern zum Bahnhof geleitet. In der Begleitung des Kaisers befinden sich der Kriegsminister und das Kaiserliche Gefolge.

Die Verteidigung von Tjingtau.

WZB. London, 4. Nov. (Nicht amtlich.) Daily Telegraph meldet aus Peking vom 30. Oktober: Chinesische Pressenmeldungen aus Shantung berichten, daß das deutsche Artilleriegeschwader planmäßig alle vorgeschobenen japanischen Verschanzungen vernichtet und damit jeden Angriff auf unbestimmte Zeit hinauschiebt. Das gesamte Glacis hinter Tjingtau ist mit Minen übersät, die elektrisch geleitet werden.

WZB. London, 4. Nov. Das Reutersche Bureau meldet: In Tokio wurde am 1. November amtlich bekannt gegeben, daß die Shantungbahn noch unter japanischer Kontrolle stehe, trotz der beständigen Versuche der Chinesen, eine Entfremung der japanischen Mannschaften herbeizuführen.

Ums Vaterland.

Roman G. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er beschäftigte sich wieder mit seinem Frühstück und richtete ein paar gleichgültige Bemerkungen an einen mir unbekanntem Herrn, der uns schräg gegenüber saß. Es war ein noch junger Mann in elegantem Jagdanzuge. Trotz seines nach französischer Mode gestylten Spitzbartes war der russische Topus seiner Gesichtszüge nicht zu verkennen. Und wenn ich mir auch durchaus nicht einbildete, ein unheilbarer Phlegmoniker zu sein, so stand ich doch auf den ersten Blick unter dem Eindruck, einen unsympathischen Menschen vor mir zu haben.

Seine Unterhaltung mit dem Obersten war nur kurz, und Sugto wachte sich alsbald wieder zu mir, um zu meiner Ueberrumpelung das abgebrochene Thema von neuem aufzunehmen.

„Ja, Sie haben ganz recht. — Ich verfolgte einen bestimmten Zweck. Ich hoffte, der Gentleman, für dessen Schicksal Sie sich so lebhaft interessieren, möchte an seiner letzten Ruhestätte etwas zurückgelassen haben, das für mich von Bedeutung sein könnte.“

Für einen Moment vergah ich bei dieser zynischen Rede alles, was der Mann Gutes an mir getan hatte, und ich zweifle nicht, daß meine Gefinnung sich deutlich genug in meinen Worten offenbarte, da ich fragte:

„Wenn das Ihr Ernst ist, woran ich einstweilen noch zweifeln zu dürfen hoffe. — haben Sie etwas gefunden?“

„Es würde besser für Sie gewesen sein, junger Mann, wenn meine Nachforschungen weniger erfolglos geblieben wären.“

„Besser — für mich?“

„Ja — für Sie. — Der Mann war ja, wie Sie wissen, Ihre Wege gekommen. Und ohne seine Begegnung mit mir würden Sie sich wahrscheinlich heute rettungslos in seinen Krallen befinden. Er war ein Schurke, und die ihn ausgeschickt haben, verdienen den Namen ausgemachter Teufel.“

„Woher wissen Sie alle diese Dinge?“

„Wenn ich sie nicht aus anderen Quellen wüßte, würde ich sie aus den Briefen erfahren haben, die ich dem Ranne weggenommen.“

„Als er nicht mehr in der Lage war, sich dagegen zu wehren?“

„Nehmen Sie immerhin an, daß es so gewesen sei.“

„Und diese Briefe? — Waren sie denn an Sie gerichtet?“

„O nein! Ich habe Ihnen doch schon bestätigt, daß der Mann Ihre Wege nach Potesci gekommen war.“

„So wären sie also für mich bestimmt gewesen?“

„Allerdings.“

„So werden Sie doch wohl zugeben, daß ich einiges Anrecht auf diese Briefe habe?“

„Gewiß, daran kann auch nicht der Schatten eines Zweifels bestehen.“ gab er zu, ohne daß sich in seinen Mienen wie in seiner Rede die geringste Verlegenheit gezeigt hätte. „Und gerade dies war für mich ein ausreichend triftiger Grund, sie zu vernichten.“

„Zu vernichten?“ fragte ich saskungslos. „Briefe, die mir gehörten?“

„Ja. — Es schien mir der einzige sichere Weg, um zu verhindern, daß sie jemals in Ihre Hände gelangten.“

„Aber dies ist — dies ist wirklich unerhört. Und Sie werden begreifen, daß mir jedes Verständnis für Ihre Handlungsweise fehlt. Die Briefe, mit denen Sie so willkürlich verfahren, waren mein Eigentum, nicht das Ihrige.“

„Freiwillig! — Das habe ich Ihnen ja noch ausdrücklich zugestanden.“

„Sie hatten nicht einmal die Befugnis, Sie zu lesen. Und Sie haben Sie doch gelesen — nicht wahr?“

„Selbstverständlich!“

„Dann darf ich Sie wohl wenigstens auffordern, mir von Ihrem Inhalt Mitteilung zu machen.“

„Es ist möglich, daß ich es eines Tages tun werde. Einstweilen aber ist der geeignete Zeitpunkt für solche Mitteilung noch nicht gekommen. Sie mögen mir glauben oder nicht — aber es gibt Verhältnisse im menschlichen Leben, wo die Unkenntnis mancher Dinge tausendmal besser ist als das Gegenteil. Solche Verhältnisse sind es, in denen Sie sich augenblicklich befinden.“

„Wer aber hat Sie zu meinem Hüter bestellt, Herr Oberst? Sollte ich nicht alt genug sein, um die Sorge und die Verantwortung für mein Schicksal selbst auf mich zu nehmen?“

„Möglicherweise sind Sie nach meiner Ansicht dazu in der Tat noch nicht alt genug. — Und Sie sollten nicht vergessen, daß ich durch meine Empfehlung in der Tat eine gewisse Verantwortlichkeit für Sie übernommen habe. Jedemfalls hätten Sie Ihre gegenwärtige Stellung in demselben Augenblick aufgeben müssen, wo Sie in irgendeiner Verbindung mit dem Absender jener Briefe kamen.“

Es war seltsam, eine wie starke Wirkung diese mit der größten Ruhe gesprochenen Worte auf mich hervorbrachten. Jetzt erinnerte ich mich mit einem Male wieder an alles, was der Oberst Sugto für mich getan, und es war eine Stimme in meinem Herzen, die mir zurief, daß sich auch hinter diesem für mich so unbegreiflichen Gebaren des Mannes eine wohlwollende, wenn nicht geradezu liebevolle Absicht verbergen könne. Ich hatte nicht mehr den Mut, ihm weitere Vorhaltungen zu machen oder ihn mit inquisitorischen Fragen zu bestürmen, und in schweigender Hast beendete ich, ohne durch eine Bemerkung des Obersten darin gestört zu werden, mein Frühstück, das mir freilich trotz der vorzüglichen Zubereitung kaum je in meinem Leben weniger gemundet hatte als heute.

Erst als er sah, daß ich mein Bestes niederlegte, nahm mein Nachbar die Unterhaltung wieder auf.

„Rebenbel bemerkt, mein junger Freund: Sie sind an diesem Morgen schon sehr früh aus den Federn gewesen.“

„Ich hatte überhaupt nicht in den Federn gelegen, Herr Oberst, sondern die ganze Nacht hindurch geschrien.“

Als ich Ihnen begegnete, war ich auf dem Wege zum Schlosse, um meine Papiere in dem Kassenschrank unterzubringen.“

„Sie sind also heute schon an dem Kassenschrank gewesen?“

„Ich mußte mich im Stillen selbst über die trügerische Unbefangenheit wundern, mit der ich ihm zu antworten vermochte.“

„Gewiß! — Es war ja, wie ich schon sagte, der einzige Zweck meines frühen Spazierganges.“

(Fortsetzung folgt.)



Interessantes von den Unterseebooten.

Bei der Bedeutung, die die Unterseeboote nach den bisherigen Kriegsergebnissen bekommen haben, scheint eine kurze Darstellung ihrer Handhabung und Einwirkung auf die Seekriegsführung am Platze.

Ihr Angriffsmittel ist der Torpedo. Die Zahl der Kohlen und dementsprechend der Torpedos hat sich ständig vermehrt; so sind z. B. die Engländer bei sechs Kohlen angekommen und gehen noch weiter, so daß man vielleicht bald von Unterseebooten sprechen wird. Das Verlangen, die Torpedoausrüstung des einzelnen Fahrzeuges zu vermehren, so daß dieses in der Lage ist, ein glückliches Zusammentreffen mit dem Gegner auch voll auszunutzen zu können, bedingte die Vergrößerung desselben, die auch aus anderen Ursachen sich ergab. Deutigen Tages haben die U-Boote im allgemeinen die Größe ihrer schnelleren Schwächeren über Wasser, der Torpedoboote.

Anfangs nur zur Verteidigung der eigenen Küste bestimmt, drängten die unerwartet hohen Fähigkeiten der U-Boote bald dahin, sie immer mehr zu unabhängigen Meerbeherrschern auszubilden. Das verhältnismäßig ruhige Unterwasserfahren bei bewegter See wies, nachdem die Schwierigkeiten der Seefahrt und des längeren Aufenthaltes unter Wasser gelöst waren, darauf hin, Boote zu bauen, die mindestens ebenso lange in See bleiben konnten wie Torpedoboote. Das ist zurzeit so weit, die U-Boote selbständig die ganze Nord- und Ostsee befahren zu lassen, wissen wir aus den Kriegsnachrichten. Gleich bei Kriegsausbruch und erst kürzlich wieder meldeten die Engländer die Anwesenheit unserer Boote in der nördlichen Nordsee und in der Nähe der schottischen Küste.

Betreffs Führung der U-Boote könnte es nach den bisherigen Erfolgen scheinen, daß es gar nicht so schwierig ist, solche zu erringen. Ja, wenn man das Glück gepachtet hat, gewiß nicht. Will man sich hierauf aber nicht verlassen, so verlangt gerade der U-Bootsdienst ein besonderes Maß von Ausdauer, Wagemut und Umsicht. Zum Auffinden eines Gegners gehört viel Glück, zum Herankommen oder, richtiger, „Heranpirschen“ auf gute Schußweite Geschicklichkeit und Erfahrung, ebenso zum erfolgreichen Entziehen vor den Verfolgern. Es braucht der feststehende Grundsatz wohl nicht weiter betont zu werden, daß ein U-Boot den Kampfplatz nicht eher verlassen darf, als bis es keine Aussicht mehr hat, auf geeignete Objekte schießen zu können. Beim Angriff werden die der Orientierung dienenden Schrohre nur so lange und so oft über Wasser gezeigt, als notwendig ist. Die Schrohre sind der verwundbarste Teil des untertauchenden Bootes und zugleich der verräter; an dem Wasserstreifen hinter demselben erkennt man den Kurs. Es ist daher derjenige Führer im Vorteil, der sein Boot unter jenseitigen und kürzesten Zeiten des Schrohres zum Schuß heranzieht. Da der Feind jeden Augenblick durch einen Geschößtreffer die glänzige Aussicht vermisst kann, so gehört zur Erwägung, wann es zur Abgabe des Torpedoschusses Zeit ist, auch ein angeborenes Kampfschick.

Kann das bedrohte Schiff der Gefahr nicht mehr rechtzeitig ausweichen, so wird es das Umgekehrte versuchen, das Boot zu überrennen; hierauf muß letzteres vorbereitet sein, indem es nach der Seite oder nach unten, das ist durch Tiefstachen, auszuweichen sucht, letzteres ist natürlich nur angängig bei genügender Wasserfliefe.

Unterseeboote stärken den zur See Schwächeren verhältnismäßig mehr als den Stärkeren; es ist daher verständlich, daß sich selbst die mächtigsten Flotten jedem einigermaßen damit ausgerüsteten Gegner gegenüber gelähmt fühlen, solange noch kein wirksames Kampfmittel gegen U-Fahrzeuge gefunden ist.

Der türkisch-russische Krieg.

Türkische Kriegsvorbereitungen.

WAG. Frankfurt a. M., 4. Nov. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Wien gemeldet: Dem Vernehmen nach übernimmt Torgut Pascha den Oberbefehl über die Dardanellen- und Bosphorusströmstraßen. Das Kommando der Armeen sollen Jyged und Schakri Pascha führen. Eine große Anzahl türkischer und von der Türkei neu angekaufter Schiffe sind in Hilfskreuzer umgewandelt worden.

Kriegsbegeisterung in Konstantinopel.

WAG. Wien, 4. Nov. „N. Z.“ erzählt aus Konstantinopel: Die Stimmung erinnert an die Mobilisierungstage in Wien und Budapest. Nischen große grüne Fahnen werden umhergetragen, Derwische schwenken unter Geheul blutgetränkte Tücher. Es ist nicht zu verwundern, wenn sich die Christen fürchten. Alle Männer tragen den Feg. Frauen gehen nicht auf die Straße. Plakate klären das Volk auf. Oesterreicher, Ungarn und Deutsche als Verbündete und Amerikaner seien Freunde der Türken, ebenso die Bulgaren. Die Bürger müssen ihrer Neutralität entsprechende Notizen tragen.

Der russische Einfall.

WAG. Konstantinopel, 4. Nov. Der Einfall der von den türkischen Truppen zurückgeschlagenen Russen an der kaukasischen Grenze vollzog sich gleichzeitig an drei Punkten.

Kämpfe zur See.

WAG. London, 4. Nov. Der englische Vizekonsul in Noworossijel meldet, daß zwei türkische Kreuzer am 30. Oktober den Hafen bombardierten. Der englische Dampfer „Frederick“ wurde in Brand geschossen. Auch Wagensfabriken und Stromwerkzeileien gerieten in Brand. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 4 Millionen.

WAG. London, 4. Nov. Die Admiralität teilt mit: Bei seiner Ankunft in Akaba an der türkisch-ägyptischen Grenze fand der Kreuzer „Minerva“ die Stadt von Soldaten besetzt, anscheinend bewaffnete Eingeborene unter einem deutschen Offizier. „Minerva“ bombardierte das Fort und die Truppen. Die Stadt wurde geräumt, worauf eine Truppenabteilung gelandet wurde, welche das Fort, die Kasernen, das Postamt und die Speicher zerstörte. Der Feind erlitt einige Verluste; die Engländer hatten dagegen keine Verluste.

An den Suezkanal.

WAG. London, 4. Nov. Exchange Telegraph meldet aus Kairo: Es erlautet gerüchtersweise, die Türken sammelten 100 000 Kamele an der Grenze, um sie zu einem Vorstoß durch die Wüste zu benutzen. Britische Kriegsschiffe liegen bereit, um einen Angriff zu erwidern, falls es den Türken gelingen sollte, bis zum Suezkanal vorzubringen.

England und Aegypten.

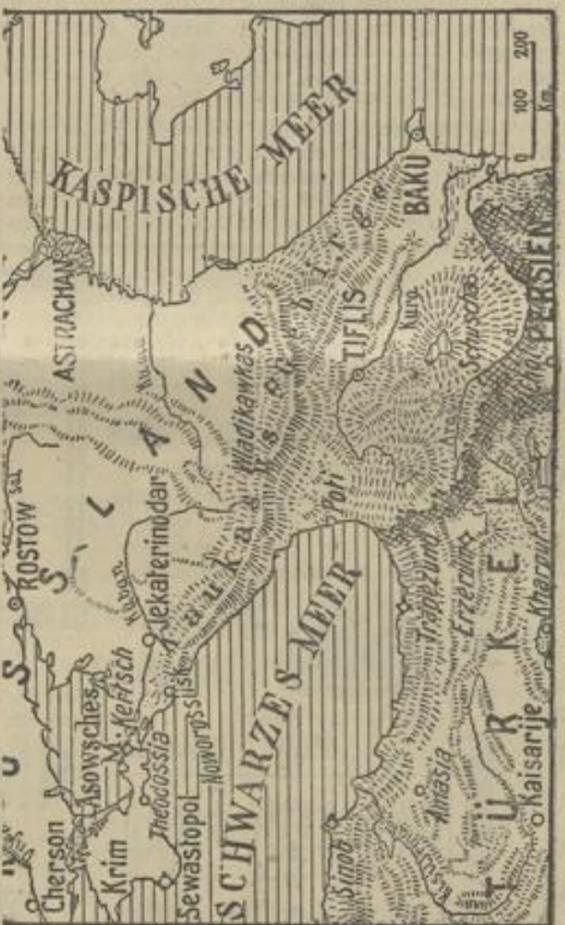
WAG. Berlin, 4. Nov. Die Mailänder Blätter melden: Der Khedive erklärte gestern Dienstag Aegypten in Kriegszustand mit England.

Die Haltung Bulgariens.

WAG. Berlin, 4. Nov. Laut „Berliner Tagebl.“ berichtet „Daily Chronicle“ aus Mailand, Bulgariens Entschluß, neutral zu bleiben, habe in Italien sehr beruhigt. Der „Corriere d'Italia“ erzählt aus Sofia, daß ein Abkommen zwischen Bulgarien, Rumänien und Italien vorbereitet werde.

Das russisch-türkische Grenzgebiet.

Der russisch-türkische Krieg hat nunmehr tatsächlich begonnen, da russische Truppen die türkische Grenze an verschiedenen Stellen überschritten haben. Der Angriff wurde unter erheblichen Verlusten für die Russen zurückgeschlagen. Der voraussichtliche Kriegsschauplatz bildet nächst dem Schwarzen Meere das Gebiet, welches sich



zwischen der türkisch-russischen Grenze und dem eigentlichen Kaukasus erstreckt. Dieses etwa 100 Kilometer breite gebirgige Gebiet war früher türkischer Besitz und ist zum Teil besetzt. Als Stützpunkt für eine gegen die Kaukasusgrenze vorgehende türkische Armee dienen zunächst die Festungen Erzerum und Tropezunt.

Die Entwertung der russischen Getreideernte.

Rußlands Volkswirtschaft hängt zum großen Teil von der Getreideausfuhr ab. Es steht ja nach der Menge seiner Getreideausfuhr in der Welt an dritter Stelle, und es handelt sich dabei um Mengen, die nicht annähernd im Lande selbst verbraucht werden. Die Ausfuhr geschieht zu einem überwiegenden Teil über die Häfen am Schwarzen Meer. Die gesamte russische Getreideausfuhr erreichte im Jahre 1913 rund 10 1/2 Mill. Tonnen im Werte von 590 Mill. Rubel, wobei die Erzeugung von Sibirien nicht berücksichtigt ist. Deutschland allein nahm 2,4 Mill. Tonnen Getreide, die wir allerdings zu einem kleinen Teile wieder ausfuhrten, auf. Die gesamte russische Getreideernte ergab im europäischen Gebiet im vorigen Jahre rund 80,2 Millionen Tonnen, so daß zur Ausfuhr etwa der achte Teil übrig blieb. Solange die Dardanellen frei waren, sah die Lage für Russland nicht ungünstig aus, da ja über die Hälfte der Ausfuhr über die Häfen des Schwarzen Meeres ging. Jetzt ist die Ausfuhr vollständig unmöglich, da alle Häfen gesperrt sind. Die diesjährige russische Ernte wurde bei Beginn des Krieges auf rund

70 Mill. Tonnen geschätzt, es bleiben also zur Ausfuhr mindestens 8 Millionen Tonnen im Werte von etwa 450 Mill. Rubel übrig, für die man nun keine Verwendung hat. Diese Summe bedeutet den Schaden, den die russische Volkswirtschaft schon jetzt direkt durch den Krieg hat. Wenn man bedenkt, daß dieser ganze Betrag unter anderen Umständen ins Land gekommen wäre, so ergibt sich eine starke Herabsetzung der Finanzkraft des Landes. Russland mit seinem bedeutenden Ueberfluß der Ausfuhr über die Einfuhr steht in dieser Hinsicht überhaupt sehr ungünstig da.

Kriegs-Allerlei.

Die Kriegslust der „Guden“ eine englische Idee.

Um ihrem Gegner unerkannt sich nähern zu können, hat die „Guden“ sich bekanntlich vorher durch Anbringung eines vierten, falschen Schornsteins unkenntlich gemacht. Der tapfere Kommandant des auf allen Meeren Schrecken verbreitenden fliegenden Holländers „Guden“ scheint Rudyard Kipling mit Nutzen gelesen zu haben. In einer seiner Novellen erzählt Kipling von dem Befehlshaber eines englischen Kriegsschiffes, der bei seiner im Frieden vorgenommenen Uebung der britischen Seemacht die List anwandte, zu den drei vorhandenen Schornsteinen seines Schiffes einen vierten, falschen zu improvisieren, um sein Fahrzeug unkenntlich zu machen. Dadurch gelang es ihm, die ihm gestellte schwierige Aufgabe zu lösen, da er bei dem angenommenen Gegner Verwechslung brachte. Kipling hat, als er die Novelle schrieb, sicherlich nicht geahnt, daß ein deutscher Schiffskommandant von dieser List im frischen Seekrieg Gebrauch machen wird, um mit einem Schiffe zwei feindliche Kriegsschiffe in den Grund zu bohren.

Die tapfere Quartiermutter.

Im badischen „Staufer Wochenblatt“ schildert ein junger Kriegsteilnehmer aus Staufen, mit welcher aufopfernder Fürsorglichkeit er und seine Kameraden von ihren Quartiergebern in dem oberelsässischen Orte B. verpflegt wurden. Er schreibt:

„Ich und mein Kamerad waren in B. bei einem Sattlermeister in Quartier. Früh 5 Uhr mußten wir unsere Schützengräben, welche etwa 200 Meter von dem Orte entfernt lagen, beziehen. Um 7 Uhr brachte uns unser Quartiervater den Kaffee in den Schützengräben. Als wir, gemächlich plaudernd, den Kaffee tranken, fielen plötzlich sechs Schrapnellstücke in das Dorf, gerade in das Haus, in welchem wir Kaffee die Wochenschmiede untergebracht hatten. Im schnellen Tempo eilte nun unser Kaffeeträger wieder seiner Behauptung zu. Das feindliche Feuer nahm den ganzen Vormittag zu und unter immerwährendem Feuer wurde es Mittag. Das feindliche Feuer war wirkungslos, denn die Schrapnellstücke schlugen immer 50 bis 100 Meter hinter uns ein. Jetzt sagte ich zu meinem Kameraden: „Heute bringt uns unser Quartiermeister kein Mittagessen, denn jetzt kracht es ihm zu sehr.“ Wir logen ganz ruhig im Schützengraben; da auf einmal hören wir eine Stimme rufen: „Wo sind denn meine zwei Soldaten?“ Als wir aufschauten, sahen wir zu unserem größten Erstaunen unsere Quartiermutter mit dem Mittagessen, welches wir ihr mit dem besten Dank abnahmen. Gewiß eine tapfere Heldin und ehrenwerte Quartiermutter.“

Graf Haefeler im Schützengraben.

Die sozialdemokratische Solinger „Arbeiterstimme“ veröffentlicht einen Feldpostbrief eines bekannten Wälder Parteigenossen, in welchem dieser unter anderem über den Besuch des allgem. bei den Soldaten beliebten greifen Grafen Haefeler in der Kampffront des Argonnenwaldes berichtet: „Wessern war Graf Haefeler bei uns im Schützengraben und hat uns eine Stunde unterhalten. Er erzählte, daß er 1870 hier auch gelegen habe, auch 1870 sei hier gekämpft worden. Wir werden mit diesem Gefeht das Gefährlichste und Aufopferndste leisten, was die Kriegsgeschichte je gekannt hat.“

Eine Schule für Einarmige in Wien.

Wir haben vor einiger Zeit auch von der Anregung der Schaffung eines solch zeitgemäßen Instituts berichtet. Wie wir nun der N. Fr. Presse entnehmen, ist in Wien eine derartige Schule von einem Architekten eröffnet worden. Für diese Schule wurde im k. k. Akademischen Gymnasium Wien ein Lehrstuhl zur Verfügung gestellt, wo vom 2. November an täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags Uebungen abgehalten werden. Reichsteil Großfingler, der Leiter der Schule, der als junger Student seinen rechten Arm verlor und dennoch seine Studien fortsetzte und vollendet hat und seinen schwierigen Beruf ohne fremde Hilfe auszuüben imstande ist, wird auch seinen Schicksalgenossen durch seine Fähigkeiten und den reichen Schatz seiner Erfahrungen die Wege für ihre weitere Erwerbstätigkeit weisen.

Die Verbündeten.

England.

Zwanzig Jahre währt nach meinen Plänen Dieser Krieg! Fort mit den deutschen Röhren! Dafür kämpfen — Kriegsflagge gehißt! — Meiner Streiter Leiter heiter weiter! — Bis der deutsche Handel immer pleitert Immer gründlicher kaputt ist!

Frankreich.

Jahrelang soll ich im Graben nützlich sein, Damit deutschen Handels sich bemächtigen Britische Habgier kann und britische Reiz? Während mir das Messer bis zum Hefte Schon im Herzen ist, macht Bull Geschäfte Und erhöht die Office-Arbeitszeit.

Rußland.

Mit Millionen nach Gallien trüb ich, Aber in der ganzen Ostsee hab' ich Noch nicht einen Schwanz von dir geseh. Meine Heere führ' ich zum Schmalste Deinetwegen — aber Englands Flotte Bleibt verstreut und weit vom Schiffe fern.

England.

Kämpfen soll ich, daß mein Schiffspark nicht wirt? Weß man denn, was nach dem Frieden sein wird? Englands stolzes Kriegsprogramm, ihr kennt's! Reißt euch auf in fröhlichem Vereine! Schließlich macht doch Deutschland nicht alleine, Schließlich macht auch ihr mir Konkurrenz! Caliban im „Jag“.



Landesnachrichten.

Altensteig, 5. November 1918.

Die preussischen Verfassungen verzeichnen u. a. folgende Württemberger: Referent Eugen Singer II aus Calw leicht verw. Ref. Friedr. Hauser aus Lombach, O.A. Freudenstadt, l. verw. Wehrm. Emil Koss aus Biebingen, Schwer verw. Einj.-Freiw. Emil Müller aus Beseffeld, Schwer verw.

Das Eisenerne Kreuz erhielt: Ref. Hiller von Hatterbach, Sekreter Karl Schill und Rassteier Eugen Wagner von Rohrbach.

Gemeinschaftliche Sitzung der bürgerlichen Kollegien am 4. Nov. In der Einleitung wurde den drei im Feld Gefallenen der hiesigen Stadt, Wilhelm Vogel, Ernst Maier und Ludwig Großmann, ehrend gedacht. — Es folgte die Beratung darüber, ob die Bürgerauswahlwahlen dieses Jahr stattfinden oder, wie in manch anderen Städten des Landes, mit Rücksicht auf den Krieg verschoben werden sollen. Der Vorsitzende sprach sich entschieden dafür aus, daß man sich auf den gesetzlichen Boden stellen und die Bürgerauswahlwahlen abhalten solle. Eine Verschiebung der Wahl empfehle sich auch deshalb nicht, weil das Ende des Krieges noch nicht voraussehen sei. Die Kollegien traten dieser Ansicht bei und beschloßen einstimmig, die Wahl abzuhalten. Diese findet am 5. Dezember statt. — Beschlossen wurde, die städt. Unterbeamten mit Schluß des Jahres von der Krankenversicherung abzumelden, da der 1/2-fache Betrag der Regelleistungen der Krankenkasse garantiert und durch das Körperschaftsversicherungs-gesetz genügend gesorgt sei. Im Falle der Erkrankung werde der ganze Gehalt 1 Jahr lang weiter bezahlt. Beschlossen wird ferner, daß die Ausgaben der Jugendwehr zunächst von der Stadt übernommen werden. — Der neue Besoldungsvertrag mit den Gemeinden wurde genehmigt. — Beraten wurde die Vornahme einer Durchsicht als Notstandsarbeit. Die Beschlußfassung hierüber wurde zurückgestellt. — Der Bürgerauschuß gibt seine Zustimmung zu verschiedenen Beschlüssen des Gemeinderats.

Der Viehmarkt in Wildberg am 6. Nov. findet statt. Es gelten folgende Vorschriften: 1. Für Vieh von Händlern sind die vorgeschriebenen Gesundheitszeugnisse beizubringen. 2. Aus Sperr- und Beobachtungsgebieten darf kein Vieh eingeführt werden. 3. Für sämtliche Wiederkäuer und Schweine sind Uebersetzungszeugnisse der Ortspolizeibehörden beizubringen. Vieh ohne solche wird vom Markt abgewiesen.

Regold, 4. Nov. (Im goldenen Krant.) Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am Samstag August Locher,

Altwaldschütz, von Gündringen mit seiner Frau. Zwei Söhne stehen im Felde, einer davon geriet in französische Gefangenschaft.

Salz a. N., 4. Nov. (Unfall.) Der Bauer Martin Geiser von Böhringen stürzte infolge eines Fehltrittes beim Dreschen durch das Garbenloch in die Scheuer. Er wurde mit schweren Verletzungen am Kopf und beiden Armen weggetragen, doch soll keine Lebensgefahr bestehen.

Stuttgart, 4. Nov. Dem Stuttgarter englischen Geistlichen Cecil Weston hat die Polizeibehörde die Veranstaltung öffentlicher Gottesdienste in englischer Sprache unteragt.

Stuttgart, 4. Nov. (Bekanntmachung über Höchstpreise.) Im Staatsanzeiger veröffentlicht das Ministerium des Innern in einer Bekanntmachung die Bestimmungen des Bundesrats über Höchstpreise. Darin werden die Oberämter beauftragt, die Bestimmungen über den Verkehr mit Brot, das Verfüllen von Brotgetreide und Mehl, das Ausmahlen von Brotgetreide und über die Höchstpreise für Getreide und Mehl sofort zur Kenntnis der beteiligten Kreise zu bringen und auf die Durchführung der getroffenen Anordnungen nachdrücklich Bedacht zu nehmen.

Stuttgart, 4. Nov. (Nachprüfung des Musterungsergebnisses beim gemüternen unangesehnen Landsturm.) Für die im September d. J. bei der Landsturm-musterung ausgehobenen Landsturmpflichtigen findet in den nächsten Wochen eine nochmalige Musterung bzw. Nachprüfung des Musterungsergebnisses statt. Eine unmittelbare Einberufung hängt damit nicht zusammen, es soll deshalb keine Stelle oder Arbeitsgelegenheit aufgegeben werden.

Stuttgart, 4. Nov. Der Senat der Technischen Hochschule Stuttgart hat auf einstimmigen Antrag der Maschinenbauingenieurabteilung die Würde eines Doktor-ingeneurs ehrenhalber an den Generaldirektor der Sloda-Werke Freiherrn Karl von Sloda verliehen in Anerkennung seiner hervorragenden Beteiligung an der Konstruktion und der Ausführung der österreichischen Motor-märler-Batterien, die bekanntlich neben den deutschen 42 Zentimeter-Mörsern aus den Werkstätten von Krupp ganz bedeutende Dienste im Kriege 1914-1918 haben. Freiherr Karl von Sloda hat 1897-1899 an der Stuttgarter Hochschule Maschinenbau studiert.

Enderwas, 4. Nov. (Das Eisenbahnunglück.) Bei dem schweren Eisenbahnunglück ist bekanntlich der Lokomotivführer Wilhelm Heuler von Alen getötet worden. Er wurde bereits in seine Heimat nach Alen übergeführt. Hilfslokomotivführer Koble, 39-jähriger Ber-

ner und Schaffner Kitzel sind schwer verletzt in das Bezirkskrankenhaus nach Waiblingen gebracht worden. Lokomotivführer Hölzel ist leicht verletzt und begab sich in seine Heimat. Den Verletzten, die sämtlich aus Alen sind, geht es den Umständen nach gut. Eine Lebensgefahr ist ausgeschlossen. Die Nachricht, daß ein zweiter Toter aus den Trümmern hervorgezogen wurde, hat sich erfreulicherweise nicht bestätigt.

Mühlacker, 4. Nov. (Skelettfund.) Bei Aufräumarbeiten auf dem Leonardsplatz der „Rose“ wurden nur 25 Zentimeter unter dem Boden des Stalles 2 menschliche Skelette gefunden mit den Gesichtern nach unten liegend. Wie lange diese menschlichen Ueberreste dort lagen und was es mit ihnen für eine Verwandnis hatte, ließ sich noch nicht ermitteln.



Weltumspannung
 ist die Fähigkeit der Presse. Niemand
 zählung unterwirft sie über alle
 Grenzen regalmäßig, wenn sie
 zu ruft, Zeit abzumessen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Ernst.
 Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Gaugenwald. Fuhr-Akkord.

Die sehr günstige Verfahr von 80 m Papierholz auf den Bahnhof Berned vergibt

Stein.

Pfalzgrafenweiler.

!! Für im Feld stehende Soldaten !!

Socken, Pulswärmer, Handschuhe,
 :: Hosenträger, Taschentücher ::
 Filzsockeln, Unterhosen, sowie
 Ohrenschützer und Kniewärmer
 alles in nur guter Qualität und großer Auswahl
 ferner
 Zigarren, Zigaretten, Tabak und
 Schokolade, fertig verpackt
 sowie Feld-Post-Schachteln
 — in verschiedenen Größen empfiehlt billigst —
Georg Schlee.

Zum Zigarrenversandt ins Feld
 empfiehlt besonders solide

Schachteln

die eine gute Ankauf der Zigarren sicherstellen.
 Vorrätig sind Größen zu 12 und 24 Stück Zigarren.

W. Rieker'sche Buchhandlung
 Altensteig.

Den Brief von Ungenau, Poststempel Altensteig vom 4. November habe ich herzlich dankend erhalten.

Ein am 1. Nov. in der Kirche liegen gebliebener

Schirm
 kann bei mir abgeholt werden.
 Stadtpfarrer Gaug.

Altensteig.
 Am Samstag, den 7. Nov.

**Mehel-
suppe**
 wozu höflich einladet
 Lenä, j. Kronprinzen.

Die grösste Freude

für die
Soldaten im Felde
 sind Bilder und Ansichtskarten von den Familienangehörigen, Frauen, Kindern, Eltern etc. Derartige photographische Karten kosten 4 St. 1 Mt. Bei einem Duzend ein großes Bild gratis. Aufnahmen täglich, auch nach vorhandenen Bildern.

Josef Braun
 Photograph
 Poststraße, bei Gasner Braun II. St.
 Altensteig.

Altensteig.

Hosenträger

empfiehlt billigst

Chr. Schmid
 Hut- und Mützengeschäft.

Altensteig.

Füchse-, Marder-, Iltis-, Hasen-, Kanin-, Kragen-, Reh-, Gais- und Buchfelle

kauft zu den höchsten Preisen

Karl Walz, Hut- u. Mützengeschäft.

Altensteig.

Einen noch wenig gebrauchten Doppelten

Kleiderschrank

Staubbaumaterial, hat im Aufzug und billig zu verkaufen

Friedrich Schaible
 Schreiner.

Regold.

Verkaufe 15 St.

Klee- und Wiesenheu

und 10 St.

Dinkelstroh

(Maschinenbruch) gut eingebracht, sowie 1 Paar

Läufer Schweine

Jakob Killinger, Totengräber.

Altensteig.

Ferrenanfüge
Burschen- „
Knaben- „
 gestrickt u. aus Stoff
blau Arbeiteranfüge
Arbeitsjoppen
Todenjoppen
Hosenträger
Normalhemden
Farbige Hemden
Kragen, Brüste
Manschetten
Cravatten
 schwarz und farbig
 empfiehlt billigst

Fritz Witzmann,
 Hut- u. Kleiderhandlung.

Altensteig.

Gebrauchte, gut erhaltene, leer

Säcke

kauft jedes Quantum das Stück zu 55 Pf.

C. W. Luz Nachfolger
 Fritz Bühler jr.

Leere Salzsäcke

nimmt ebenfalls jedes Quantum ab

Obiger.